

Erich-Mühsam-Preis 2013: Laudatio auf Jochen Schmück von Dr. Andreas W. Hohmann

Allgemeines

Verleger ist eigentlich ein wunderbarer Beruf. Mehr Berufung als Beruf. Autor_innen entwickeln Ideen, Versionen und Träume und daraus machen wir Bücher und verbreiten das geistige Produkt in der Gesellschaft – immer in der Hoffnung, dass die Leserschaft Ideen aufnimmt, weiterentwickelt und zum Guten verbessert. Umso mehr hegen wir die Hoffnung, dass aus unseren politischen Idealen einmal Wirklichkeit wird. Und ähnlich wie Erich Mühsam und seine Gefährt_innen leben wir in einer Zeit, wo unsere Utopie von einer besseren Welt kaum mehr Beachtung findet, geschweige denn die Berufung des Verlegers leichter geworden ist. In Zeiten von Marktkonzentration, das Verschwinden von unabhängigen Verleger_innen, das Sterben des unabhängigen Buchhandels, die mangelnde Bereitschaft von Redakteur_innen unsere Bücher zu besprechen (- erst kürzlich teilte uns eine rbb-Redakteurin mit, dass wir sie aus dem Mailverteiler nehmen sollten, da sie sowieso keine Bücher von kleinen Verlagen besprechen -) und nicht zuletzt die Unlust am Lesen von Büchern macht unsere Überleben immer schwieriger. In so einer Situation weiter zu machen, bedarf nicht nur Mut, Durchhaltewillen und neue Antworten auf alte Probleme, sondern auch die breite Solidarität von Mitstreiter_innen. Diese Solidarität erleben wir täglich in unserer Arbeit und in diesem Sinne sehen wir – Jochen Schmück und ich – die Verleihung des Erich-Mühsam-Preises an: Ein Stück Solidarität für unsere langjährige Verlegertätigkeit im Zeitalter des Verlagssterbens. An dieser Stelle möchte ich im Namen von Jochen Schmück und mir unseren Dank für die Verleihung des Preises ausdrücken.

Jochen Schmück

Es fällt mir jetzt zu, die Laudatio auf Jochen Schmück halten, was mir leicht fällt und auch Freude bereitet, da mich zwar nicht Jochen Schmück persönlich, aber das Ergebnis seiner Arbeit maßgeblich in meinem politischen Findungsprozess in jungen Jahren beeinflusst hat. Wie kommt ein junger Mensch mit anarchistischen Ideen in Kontakt? Vom Land kommend, politisch naiv und ohne Geld in der Tasche! Einige wissen schon worauf ich hinaus möchte: Es waren die Broschüren „Anarchistische Texte“ die für ein kleines Salär auf städtischen Büchertischen zu haben waren. Das wir Jahre später als Verlag Edition AV einmal den gleichen Weg einschlagen sollten, war mir beim Kauf der ersten Broschüre (es war übrigens Emma Goldman „Anarchismus – seine wirkliche Bedeutung“) nicht bewusst. Und ich gestehe hier auch, mit meinen 16 Jahren habe ich

den Inhalt erst einmal nicht verstanden, aber mein Interesse war geweckt. Andere Bücher folgten, die Broschüre blieb und die Idee reifte. Und dies ist für mich persönlich der Verdienst von Jochen Schmück: Er gehörte mit zu den Pionieren die im Gefolge der 1968-er-Bewegung, also im Vor-Internet-Zeitalter, unsere Ideen und Geschichte wieder ausgegraben und für das interessierte Publikum wieder zugänglich gemacht haben. Sie haben es mit ihren Publikationen ermöglicht, das meine und nachfolgende Generation nicht bei null anfangen musste, sondern auf ein Fundament unsere Ideen und Geschichte zurückgreifen konnte.

Ja, und wer ist jetzt dieser Jochen Schmück?

Schaut man in der Wikipedia nach, liest man: Jochen Schmück, geboren 1953 in Frankfurt/Oder, deutscher Sozialwissenschaftler, Publizist, Übersetzer und Verleger. Jochen Schmück lernte 1970 -73 den Beruf des Kupferdruckers, machte anschließend auf dem zweiten Bildungsweg sein Abitur und studierte von 1981 - 87 Kommunikationswissenschaften, Geschichte und Politologie an der Freien Universität Berlin. 1976 gründete er den Libertad-Verlag und anschließend das Projekt der Datenbank des deutschsprachigen Anarchismus, aus dem das heutige DadAWeb hervorging. Schön und gut, aber möchte man so eine Laudatio anfangen?

Ganz nach dem Leitsatz von Erich Mühsam „*Nicht dich – das Werk, das du begannst, macht für die Menschheit unentbehrlich!*“ möchte ich einen anderen Zugang zu Jochen Schmück finden.

1970 schloss sich Jochen Schmück dem Anarchistischen Arbeiter Bund (AAB) in West-Berlin an. Der AAB hatte sich aus 1968 aus einem losen Zusammenschluss von Schüler_innen, Lehrlingen und Jungarbeiter_innen in Berlin entwickelt und bildete bis Mitte der 70-er Jahre die größte anarchistische Gruppierung in West-Berlin. Dem AAB war es sogar gelungen, in der unter DDR-Verwaltung stehenden Deutschen Reichsbahn eine „Schwarze Zelle“ zu gründen, die sich für Lohnforderungen und Verbesserungen der Arbeitsbedingungen der Reichsbahnbeschäftigten einsetzte, was die Stasi veranlasste, einen Spitzel in die Gruppe einzuschleusen, der nach Ost-Berlin über die Aktivitäten der West-Berliner Anarchisten berichtete. Neben der Reichsbahner-Betriebszeitung „Der Drache“, veröffentlichte der AAB eine eher theoretisch ausgerichtete anarchistische Broschürenreihe, an die dann später die populäre Broschürenreihe „anarchistische texte“ des Libertad Verlages anknüpfte.

Nach Auflösung des AAB Mitte der 70-er Jahre gründeten ehemalige Mitglieder des AAB 1976 den Libertad-Verlag. Und begannen mit der schon erwähnten Herausgabe der Heftreihe „anarchistische Texte“. Eine ziemlich populäre Reihe und nicht wenige meiner Generation haben – wie oben erwähnt – über diese Broschüren ihren Zugang zu anarchistischen und libertären Ideen und Praxis gefunden. Wobei sich die ersten 15 Hefte mit der Philosophie und Theorie des Anarchismus und die nächsten 15 Hefte mit der Praxis und Bewegung des Anarchismus beschäftigten. Und es ist schon eine Freude zu sehen, in wie vielen privaten Bücherregalen die Heftreihe zu finden ist. Auch wenn sich die Besitzer_innen heute nicht mehr Anarchist_in nennen. Die politische Vergangenheit lässt grüßen. Es folgte die „Edition Schwarze Kirschen“, die sich unter anderem kritisch mit dem Staatssozialismus auseinandersetzte, was zur damaligen K-Gruppen-Zeit kein leichtes Unterfangen war. Kurze Zeit später folgte noch die Buchreihe „Archiv für Sozial- und Kulturgeschichte“, die sich hauptsächlich mit der Ideengeschichte des klassischen Anarchismus und der Sozialgeschichte des deutschsprachigen Anarchismus und Anarchosyndikalismus beschäftigte. Diese Reihe sollte die Erforschung und Dokumentation derjenigen sozialen und kulturell emanzipatorischen Bewegungen fördern, die von der herrschenden Historiografie kaum berücksichtigt wurden. Schaut man heute auf die Backlist des Verlages, kann man das breite Themenspektrum feststellen, dass bearbeitet werden musste und bearbeitet wurde. Und es ist, wie es häufig war: Was als größeres Kollektiv gegründet wurde, endete als Ein-Mann-Unternehmen. Und ganz nach Jochen Schmücks Devise „Probleme sind Herausforderungen“ machte er weiter, was oft auch seinen privaten Geldbeutel belastete, denn jedes neue Buch musste erste einmal von ihm privat vorfinanziert werden. In seinem Studium hatte sich Jochen Schmück in den 1980er Jahren intensiv mit den neuen Medien beschäftigt. Als Historiker beschäftigte er sich mit der Geschichte der deutschsprachigen anarchistischen Presse. Auf Basis seiner hierzu im Rahmen seiner Magisterarbeit erstellten Dokumentation entstand daraus in Zusammenarbeit mit dem Kölner Bibliothekar Günter Hoerig des Projekt „Datenbank des deutschsprachigen Anarchismus“ (DadA), das auch zu den ersten deutschsprachigen anarchistischen Projekten gehörte, die im Internet Fuß fassten. Wer heute im Internet zu anarchistischen Themen recherchiert, wird unweigerlich entweder in einer der Dokumente der DadA-Literatur- und Pressedokumentation oder in einem Artikel des renommierten Lexikons der Anarchie landen, deren Autorinnen-Verzeichnis sich wie ein Who-is-who des deutschsprachigen Anarchismusforschung liest.

Vom Verlag und schon gar nicht vom DadAWeb-Projekt im Internet hat Jochen Schmück niemals leben können. Er wollte das auch nicht. Deshalb hat er vor und während seines Studiums erst als Kupferdrucker, dann als Rangierer bei der Deutschen Reichsbahn und

schließlich als Altenpfleger in der Heim- und Hauspflege gearbeitet. Nach dem Studium war er erst im Wissenschaftsbetrieb tätig und wendete sich um die Jahrtausendwende der Internetbranche zu. Heute betreibt er zu seinem Broterwerb die 2004 gegründete Internetagentur WebFelix, die es ihm ermöglicht, seine anarchistischen Herzensprojekte zu finanzieren und technisch zu realisieren. Eines dieser Herzensprojekte ist das Projekt „Anarchie 3.0“, mit dem Jochen Schmück aufzeigen will, warum das anarchische Organisationsprinzip ein Erfolgsmodell ist, und zwar nicht nur in der frühen Geschichte der Menschheit, sondern auch gerade in unserer modernen vernetzten Welt.

Ein spannendes Thema, das sich zu beobachten lohnt.

Fragt man Jochen Schmück heute, warum er dies alles tut, so antwortet er: „Ganz einfach: Weil's mir immer noch Spaß macht.“ Und er erläutert: „Ich habe zwar heute ein deutlich kritischeres Verhältnis zum Anarchismus als früher in meiner Jugend. Aber das ändert nichts an meiner ungestillten Sehnsucht nach der Anarchie, nach einem Leben in Freiheit und Solidarität. Es macht eben einfach mehr Spaß als Freier unter Freien zu leben.“

Und so wie ich Jochen Schmück kenne, dürfte das auch in Zukunft so bleiben. Seien wir gespannt, da kommt noch was.

Jetzt an dieser Stelle endlich: Jochen Schmück – herzlichen Glückwunsch!